

УИЛЪЯМ ШЕКСПИР

MAASS FÜR
MAASS

Уильям Шекспир

Maaf für Maaf

«Public Domain»

Шекспир У.

Мааß für Мааß / У. Шекспир — «Public Domain»,

Содержание

| | |
|-----------------------------------|----|
| Personen des Lustspiels | 5 |
| Erster Aufzug | 6 |
| Erste Scene | 6 |
| Zweyte Scene | 7 |
| Dritte Scene | 8 |
| Vierte Scene | 9 |
| Fünfte Scene | 10 |
| Sechste Scene | 11 |
| Siebende Scene | 13 |
| Achte Scene | 14 |
| Zweyter Aufzug | 17 |
| Erste Scene | 17 |
| Zweyte Scene | 18 |
| Dritte Scene | 21 |
| Vierte Scene | 23 |
| Fünfte Scene | 24 |
| Sechste Scene | 25 |
| Конец ознакомительного фрагмента. | 26 |

William Shakespeare

Maaß für Мaaß / Wie einer mißt, so wird ihm wieder gemessen

Personen des Lustspiels

Vincentio, Herzog zu Wien.

Angelo, Stadthalter in Abwesenheit des Herzogs.

Escalus, ein alter Herr von Stande, dem Angelo in Verwaltung der Regierung beygefügt.

Claudio, ein junger Edelmann.

Lucio, ein Libertiner.

Zwey Edelleute.

Varrius, einer von den Hofleuten des Herzogs.

Thomas und Peter, zwey Franciscaner-Mönche.

Ein Richter.

Kerkermeister.

Ellbogen, ein Policey-Aufseher in einem Quartier der Stadt.

Schaum, ein närrischer Junker.

Harlequin, Diener der Frau Overdone.

Abhorson, ein Nachrichter.

Bernardin, ein ruchloser Gefangner.

Isabella, Claudios Schwester.

Mariane, mit Angelo versprochen.

Juliette, Claudios Liebste.

Francisca, eine Nonne.

Frau Overdone, eine Kupplerin.

Wache, Stadtbediente, und andre aufwartende Personen.

Der Schauplaz ist in Wien.

Die Geschichte ist aus Cinthios¹ Novellen genommen.

¹ "Epitia" von Giambattista Giraldi, gen. Cintio (Cinzio), 1504 – 1573.

Erster Aufzug

Erste Scene

(Des Herzogs Palast.)

(Der Herzog, Escalus, und einige Herren vom Hofe.)

Herzog.

Escalus —

Escalus.

Gnädigster Herr —

Herzog. Es würde eine unzeitige Sucht zu reden an mir scheinen, wenn ich euch die Eigenschaften einer klugen Regierungsart entfalten wollte, da mir bekannt ist, daß eure Wissenschaft hierinn alle Erinnerungen, die ich euch geben könnte, überflüssig macht; es bleibt mir also nichts übrig, als euch die Gelegenheit zu geben, diese Geschiklichkeit im Werke zu zeigen. Fleiß und Erfahrung hat euch den Character unsers Volkes, die Geseze unsrer Stadt, und die allgemeinen Regeln der Gerechtigkeit so bekannt gemacht, daß wir niemand kennen, der euch hierinn übertreffe. Hier ist unser Auftrag, welchem wir pünctlich nachgelebt wissen wollen – Man rufe den Angelo hieher – Wie meynt ihr, daß er unsre Stelle vertreten werde? Denn ihr müßt wissen, daß wir ihn mit besonderer Vollmacht ersehen haben, unsre Abwesenheit zu ersezen; ihm haben wir unsre volle Macht zu strafen und gutes zu thun geliehen; sagt, was denkt ihr hiezu?

Escalus.

Wenn jemand in Wien eines solchen Vertrauens, und einer so hohen Ehre würdig ist, so ist es Angelo.

Zweyte Scene

(Angelo zu den Vorigen.)

Angelo.

Ich komme, Euer Durchlaucht Befehle zu vernehmen.

Herzog. Angelo, dein Leben entdeckt dem aufmerksamen Beobachter die ganze Gestalt deines Characters. Die Ausübung jeder Tugend ist durch eine lange Uebung deine Natur geworden. Wir zünden keine Fakeln an, damit sie sich selbst leuchten; so macht es der Himmel mit uns; wofern unsre Tugenden nicht ausser uns würken, so wäre es gleich viel, wenn wir sie gar nicht hätten. Geister werden nur zu grossen Endzwecken vollkommner von der Natur ausgebildet, und diese sparsame Göttin leyht nicht das kleinste Quintchen von ihrer Vortreflichkeit, ohne die Absicht, Dank und Interesse davon zu ziehen. Doch ich rede dieses zu einem, der mich selbst in dem Amt, das ich ihm auftrage, unterrichten könnte. Sey also in unsrer Abwesenheit der Vertreter unsres völligen Selbst in dieser Stadt; Leben und Tod, Angelo, hange von deinen Lippen ab; der alte Escalus, ob gleich der erste deiner Rätthe, ist nur der zweyte nach dir. Hier ist deine Commißion.

Angelo. Nein, mein gnädigster Herr; laßt mein Metall vorher auf irgend eine schärfere Probe gesetzt werden, eh eine so edle und grosse Figur darauf gestempelt wird.

Herzog. Kommt, keine Ausflüchte mehr; wir haben euch mit wohlbedachter Wahl hiezu ersehen; übernehmt also unsre Stelle. Unsre Abreise von hier wird so schleunig seyn, daß wir Sachen von Wichtigkeit unentschieden zurücklassen müssen. Wir werden euch, so viel Zeit und Umstände zulassen, von unserm Befinden Nachricht geben, und uns erkundigen, wie es hier stehe. Lebet also wohl; ich überlasse euch der hoffnungsvollen Ausführung unsrer Aufträge.

Angelo.

Erlaubet wenigstens, gnädigster Herr, daß wir euch einige Umstände —

Herzog. Wir können keinen Augenblick länger verziehen. Auch habt ihr, bey meiner Ehre, nicht nöthig euch das mindeste Bedenken zu machen. Euer Werk ist, wie das unsrige, die Geseze so einzurichten und in Würksamkeit zu sezen, wie ihr es am besten achtet. Gebt mir eure Hand, ich werde in geheim abreisen. Ich liebe das Volk, aber ich seze mich ihm nicht gern zur Schau aus; ob es gleich wohl thut, so bin ich doch kein Liebhaber ihres lauten Zujauchzens, und habe keine grosse Meynung von der Bescheidenheit derjenigen, die dergleichen Dinge lieben. Noch einmal, lebet wohl.

Angelo.

Der Himmel befördere euer Vorhaben.

Escalus.

Und bringe euch glücklich zurück.

Herzog.

Ich danke euch, lebet wohl.

(Er geht ab.)

Escalus. Ich muß euch, mein Herr, um Erlaubniß bitten, eine freye Unterredung mit euch zu haben. Es ist mir daran gelegen, mein Amt recht zu kennen. Ich habe eine Gewalt; aber ich bin nicht belehrt, wie weit sie sich erstreckt.

Angelo. Es geht mir eben so; wir wollen uns mit einander hinwegbegeben, und durch Vergleichung unsrer Instructionen uns ins Klare sezen.

Escalus.

Ich werde Euer Gnaden folgen.

(Sie gehen ab.)

Dritte Scene

(Eine Straasse.)

(Lucio und zween Edelleute.)

Lucio.

Wenn der Herzog, und die übrigen Herzoge sich mit dem König von Ungarn nicht vergleichen können, so werden sich alle Herzoge wider den König vereinigen.

1. Edelmann. Der Himmel geb uns seinen Frieden, aber nicht des Königs in Ungarn seinen.

2. Edelmann. Amen!

Lucio.

Du betest wie jener andächtiger Seeräuber, der mit den zehen Gebotten zu Schiffe stieg, aber eines aus der andern Tafel auskrazte.

2. Edelmann. Du sollt nicht stehlen —

Lucio.

Eben das.

1. Edelmann. Hatte er nicht Ursache? Das ist ein Gebott, das seine Leute von ihrer Schuldigkeit abgehalten hätte; denn sie schiften sich ein, um zu stehlen. Es ist nicht einer unter uns Soldaten, dem in dem Gebet vor dem Essen, die Bitte für den Frieden gefiele.

2. Edelmann. Ich habe doch nie keinen Soldaten gehört, der sie mißbilligt hätte.

Lucio. Das glaub ich dir; du bist vermuthlich nie dabey gewesen, wenn man das Tischgebet gesprochen hat.

2. Edelmann. Nie? wenigstens ein duzendmal.

1. Edelmann. Wie? In Reimen?

Lucio.

In allen Reim-Arten und in allen Sprachen.

1. Edelmann. Und auch in allen Religionen denk' ich.

Lucio.

Warum das nicht? – Aber seht, seht, hier kommt Madam Gutherzigkeit.

1. Edelmann. Wahrhaftig, die Krankheiten, die ich unter ihrem Dach aufgelesen habe, kommen mich —

2. Edelmann. Wie hoch, wenn ich bitten darf?

1. Edelmann. Rathet?

2. Edelmann. Dreytausend Thaler jährlich?

1. Edelmann. Ja, und mehr.

Lucio.

Eine französische Crone mehr.

Vierte Scene

(Die Kupplerin, die Vorigen.)

1. Edelmann. Wie gehts, Mutter, auf welcher Seite habt ihr das Hüftweh am nachdrücklichsten?

Kupplerin. Gut, gut, dort wird einer ins Gefängniß geführt, der fünftausend wie ihr seyd werth ist.

1. Edelmann. Wer ist das, ich bitte dich?

Kupplerin.

Zum Henker, Junker, es ist Claudio; Signor Claudio.

1. Edelmann. Claudio ins Gefängniß? das kan nicht seyn.

Kupplerin. Ich weiß aber daß es ist; ich sah, wie er angehalten wurde; ich sah ihn wegführen, und was noch mehr ist, in den nächsten drey Tagen wird ihm der Kopf abgeschlagen werden.

Lucio.

Das stünde mir gar nicht an; bist du dessen gewiß?

Kupplerin.

Nur allzugewiß; und das alles, weil er der Fräulein Juliette ein Kind gemacht hat.

Lucio. Glaubt mir, es kan seyn; er versprach mir, vor zwey Stunden mich hier anzutreffen, und er war immer genau sein Wort zu halten.

1. Edelmann. Und überdas stimmt dieser Bericht mit dem öffentlichen Ausruf ein.

Lucio.

Kommt, wir wollen sehen, was an der Sache ist.

Fünfte Scene

(Die Kupplerin, Harlequin.)

Kupplerin.

Was bringst du neues?

Harlequin.

Seht ihr nicht den Mann dort, den man ins Gefängniß führt?

Kupplerin.

Was hat er denn gemacht?

Harlequin.

Eine Frau.

Kupplerin.

Ich frage, was ist sein Verbrechen?

Harlequin.

Daß er in einem fremden Bache Dreuschen gefangen hat.

Kupplerin.

Wie? geht ein Mädchen mit einem Kind von ihm?

Harlequin.

Nein, aber ein Weib geht mit einem Mädchen von ihm. Ihr habt den Ausruf nicht gehört, habt ihr?

Kupplerin.

Was für einen Ausruf, Mann?

Harlequin.

Alle Häuser in den Vorstädten von Wien sollen niedergerissen werden.

Kupplerin.

Und was soll aus denen in der Stadt werden?

Harlequin. Die läßt man zum Saamen stehen; sie hätten auch weg sollen, aber einige weise Bürger haben sich für sie ins Mittel geschlagen.

Kupplerin.

So sollen also alle unsre Schenk- und Spiel-Häuser in den Vorstädten niedergerissen werden?

Harlequin.

Bis auf den Grund, Madam.

Kupplerin. Wahrhaftig, es geht eine grosse Veränderung im gemeinen Wesen vor; was wird aus mir werden?

Harlequin. O, dafür macht euch keine Sorgen: gute Rathgeber haben nie Mangel an Clienten; wenn ihr schon euern Plaz ändert, so braucht ihr deßwegen nicht euer Gewerbe zu ändern; ich will immer euer treuer Diener bleiben. Habt nur gut Herz, man wird Mitleiden mit euch haben; ihr, die ihr eure Augen im Dienst des gemeinen Wesens beynahe aufgebraucht habt, ihr werdet in Betrachtung gezogen werden.

Kupplerin.

Was giebt's hier, Thomas, wir wollen uns zurück ziehen.

(Sie gehen ab.)

Sechste Scene

(Der Kerkermeister, Claudio, Juliette, und Stadtbediente.)

(Lucio, und zwey Edelleute.)

Claudio. Guter Freund, warum führst du mich so zur Schau herum? führe mich in das Gefängniß, wohin ich verurtheilet bin.

Kerkermeister. Ich thu es nicht aus bösem Willen, sondern auf ausdrücklichen Befehl des Herrn Stadthalters.

Claudio. So kan der Halbgott, Autorität, uns das volle Gewicht unsrer Uebertretungen bezahlen machen. So sind die Urtheile des Himmels; wem er verzeihen will, dem will er; wem er nicht will, will er nicht, und ist doch immer gerecht.

Lucio.

Wie, was ist dieses, Claudio? Warum befindet ihr euch in solchen Umständen? Was ist euer Verbrechen?

Claudio.

Nur davon zu reden, würde ein neues Verbrechen seyn.

Lucio.

Wie, ist es eine Mordthat?

Claudio.

Nein.

Lucio.

Unzucht?

Claudio.

Wenn ihr es so nennen wollt.

Kerkermeister.

Fort, mein Herr, ihr müßt gehen.

Claudio.

Nur ein Wort, guter Freund Lucio, ein Wort mit euch.

Lucio. Hundert, wenn sie euch etwas nützen können; wird Unzucht so hart angesehen?

Claudio. Diß ist mein Fall: Auf ein beydseitiges Eheversprechen hin nahm ich Besiz von Juliettens Bette; (ihr kennet sie;) sie ist mein wahres Eheweib, ausser daß uns die Ceremonien mangeln, wodurch unsre Heurath öffentlich gemacht worden wäre. Die einzige Ursache warum wir sie unterliessen, war ein Erbe, das noch in den Kisten ihrer Verwandten ligt, denen wir unsre Liebe noch so lange zu verbergen gedachten, bis die Zeit sie uns günstiger gemacht haben würde. Allein das Unglück wollte, daß das Geheimniß unsrer Vertraulichkeit vor der Zeit verrathen würde – es ist mit zu grossen Buchstaben an Julietten geschrieben.

Lucio.

Mit einem Kind, vielleicht?

Claudio. Leider! und der neue Stadthalter des Herzogs (ob es daher kommt, daß der Staatskörper ein Pferd ist, welches der Stadthalter zureiten soll, und dem er, das erste mal, die Sporen stärker zu fühlen giebt, damit es wisse, daß er seiner meister ist; oder ob die Tyranney in dem Plaz oder in demjenigen ist, der ihn einnimmt? kan ich nicht entscheiden:) Kurz, der neue Stadthalter erwekt bey meinem Anlas alle die veralteten Straffen, die gleich einer ungeputzten Rüstung, so lange an der Wand gehangen, bis neunzehn Zodiaci sich umgewälzt haben, ohne daß sie in einem einzigen gebraucht worden; und um eines Namens willen, wekt er das vergeßne tiefeingeschlafne Gesez wider mich auf; in der That, um eines Namens willen.

Lucio. Du hast recht, es ist nicht anders; und dein Kopf steht so schwach auf deinen Schultern, daß ihn ein verliebtes Milchmädchen wegseufzen könnte. Schickt dem Herzog nach, und appellirt an ihn.

Claudio. Ich hab es gethan; aber man kan ihn nirgends finden. Ich bitte dich, Lucio, thu mir diesen Liebesdienst; ich hab eine Schwester im Kloster, die an diesem Tag ihre Probzeit enden soll. Gieb ihr Nachricht von der Gefahr worinn ich bin; bitte sie in meinem Namen, daß sie Freunde an den strengen Stadthalter schike; bitte sie, daß sie in eigner Person einen Anfall auf ihn thue; von dem letztern macht' ich mir die meiste Hoffnung. Eine junge Person wie sie, hat eine Art von sprachloser Beredsamkeit, der die Männer selten widerstehen können; und ausserdem, so ist sie auch geschickt genug, wenn sie durch Gründe und Vorstellungen überreden will.

Lucio. Ich wünsche, daß sie es könne; sowol zum Trost Aller die sich in ähnlichen Umständen befinden, als um deines Lebens willen; es würde mich sehr verdriessen, wenn es wegen eines Spiels Trictrak so närrischer Weise verlohren gehen sollte. Ich will zu ihr.

Claudio.

Habe Dank, mein guter Freund, Lucio.

Lucio.

Binnen zwo Stunden —

Claudio.

Kommt, Kerkermeister, wir wollen gehen.

(Sie gehen ab.)

Siebende Scene

(Ein Kloster.)

(Der Herzog und Bruder Thomas.)

Herzog. Nein, heiliger Vater, laßt diesen Gedanken fahren: Glaubet nicht, daß der schmutzige Pfeil der Liebe einen männlichen Busen durchdringen könne. Die Ursache, warum ich euch um eine geheime Beherbergung bitte, ist wichtiger und ernsthafter, als die ausschweifenden Absichten der glühenden Jugend.

Bruder.

Kan Eure Durchlaucht davon reden —

Herzog. Mein ehrwürdiger Vater, niemand weiß besser als ihr, wie sehr ich immer das abgesonderte Leben geliebt, und wie wenig ich an den Gesellschaften, wo Jugend, Verschwendung, und fröhliche Thorheit sich vereinigen, Geschmack gehabt habe. Ich habe dem Freyherrn Angelo, einem Mann von strengen Sitten und geübter Enthaltbarkeit, meine ganze unumschränkte Gewalt in Wien übertragen; und er ist in der Einbildung, daß ich nach Polen gereißt sey; denn so hab' ich unter die Leute streuen lassen, und so ist es angenommen: Nun, mein frommer Herr, werdet ihr mich fragen, warum ich das thue?

Bruder.

Wenn es erlaubt ist, Gnädigster Herr.

Herzog. Wir haben strenge Geseze, (ein nothwendiges Gebiß für unbändige Unterthanen) die wir diese neunzehn Jahre her haben schlaffen lassen, gleich einem überfüllten Löwen, der in seiner Höle liegen bleibt, und nicht auf Beute ausgeht. Wie es nun zu begegnen pflegt, daß wenn allzu zärtliche Väter die Ruthe nicht zum Gebrauch, sondern nur zum Schrecken, ihren Kindern vor die Augen stecken, sie in kurzer Zeit mehr verlacht als gefürchtet wird; so ist es unsern Gesezen gegangen: Anstatt den Verbrechern den Tod zu geben, sind sie selbst todt; die ungebundene Freyheit zieht die Gerechtigkeit bey der Nase, der Säugling schlägt die Amme, und alle Anständigkeit der Sitten geht verlohren.

Bruder.

Es hieng nur von Euer Durchlaucht ab, diese gefesselte Gerechtigkeit wieder los zu lassen, und es würde an Euch furchtbarer geschienen haben, als an Angelo.

Herzog. Ich besorge, nur allzu furchtbar. Da es mein Fehler war, dem Volk so viel Freyheit zu lassen, so würde es Tyranny gewesen seyn, sie für das zu strafen, was ich selbst ihnen zu thun befahl. Denn wir befehlen Böses zu thun, wenn wir den Uebelthaten statt der Straffe ihren freyen Lauf lassen. Dieses ist der wahre Grund, mein Vater, warum ich dieses Amt dem Angelo aufgetragen habe, der unter dem schützenden Ansehen meines Namens straffen kan, ohne daß, so lange meine Person nicht gesehen wird, der Tadel auf mich fällt. Um aber selbst ein Augenzeuge von dieser Regierung zu seyn, will ich unter dem Namen eines Bruders von euerm Orden, sowol den Regenten als das Volk besuchen. Ich bitte dich also, schaffe mir einen Habit, und unterrichte mich, damit ich die vollständige Person eines ächten Franciscaner-Mönchs spielen könne. Noch mehr Gründe für diese Handlung will ich bey mehrerer Musse eröffnen; einer davon ist dieser: Angelo ist strenge; steht gegen jeden Tadel auf der Hut, gesteht kaum, daß sein Blut fließt, oder daß er zu Brot mehr Appetit hat als zu Stein. Wir können vielleicht bey dieser Gelegenheit lernen, wie viel man sich auf diese strengen Tugenden verlassen kan.

(Sie gehen ab.)

Achte Scene

(Ein Frauen-Kloster.)

(Isabella, und Francisca.)

Isabella.

Und habt ihr Kloster-Frauen keine andern Freyheiten?

Francisca.

Sind diese nicht groß genug?

Isabella. Ja, freylich; ich frage nicht, als ob ich mehr wünschte; sondern weil ich wünschte, daß die Schwesterschaft der heiligen Clara noch enger eingeschränkt seyn möchte. (Lucio läßt seine Stimme hinter der Scene hören.)

Isabella.

Was ist das? Wer ruft?

Francisca. Es ist eines Mannes Stimme. Meine liebe Isabella, schließt ihr auf, und fragt ihn was er will; ihr dürft es thun, ich nicht; ihr habt das Gelübde noch nicht gethan; wenn ihr es gethan habt, so dürft ihr mit keiner Mannsperson sprechen, ausser in Gegenwart der Priorin; und auch dann, wenn ihr redet, dürft ihr euer Gesicht nicht zeigen, oder wenn ihr das Gesicht zeigt, dürft ihr nicht reden. Er ruft wieder; ich bitte euch, gebt ihm Antwort.

(Francisca geht ab.)

Isabella.

Wer ruft hier?

(Sie macht die Thüre auf.)

(Lucio kommt herein.)

Lucio. Heil, Jungfrau, wenn ihr seyd, wofür euch diese Rosenwangen ankündigen; wollt ihr so gefällig seyn, und mich vor Isabellen bringen, der schönen Schwester des unglücklichen Claudio, die sich unter den Probe-Schwestern dieses Hauses befindet.

Isabella. Warum des unglücklichen Claudio, laßt mich zurückfragen, indem ich euch sage, daß ich diese Isabella und seine Schwester bin.

Lucio. Holdselige Schöne, euer Bruder grüßet euch; um euch nicht lange aufzuhalten, er ligt im Gefängniß.

Isabella.

Weh mir! Und warum?

Lucio.

Für etwas, wofür er, wenn ich sein Richter wäre, Belohnung statt Strafe erhalten sollte; er hat einer guten Freundin ein Kind gemacht.

Isabella.

Mein Herr, erzählt mir nicht eure eigne Geschichte.

Lucio. Es ist wie ich sage; wenn es gleich meine Schooßsünde ist, den Kybizen mit den Mädchen zu spielen, und ihnen zum Spaß Dinge vorzusagen, wovon mein Herz nichts weiß, so wollte ich doch nicht mit allen Jungfrauen so scherzen. Ich sehe euch für ein geheiligtes und dem Himmel geweyhtes Geschöpf an; und, aufrichtig zu reden, euer Stand macht euch in meinen Augen schon zu einem abgeschiednen seligen Geist.

Isabella.

Ihr lästert das Gute, indem ihr meiner spottet.

Lucio.

Denket das nicht von mir. In wahrem Ernst, diß ist die Sache: Euer Bruder hat seine Liebste in einen Zustand gesetzt, der dasjenige was zwischen ihnen vorgegangen, unleugbar macht.

Isabella.

Ist eine schwanger von ihm? – Meine Base Juliette?

Lucio.

Ist sie eure Base?

Isabella. Durch Adoption, durch die Liebe, die wir als Kinder für einander gehabt.

Lucio.

Sie ist es.

Isabella.

O! So kan er sie ja heurathen.

Lucio. Das ist eben der Knoten. Der Herzog hat sich auf eine sehr seltsame Art von hier weggegeben; und manchen Edelmann, worunter ich selbst einer bin, in der Hoffnung, einen Antheil an der Staats Verwaltung zu bekommen, getäuscht. Allein wenn denjenigen zu glauben ist, welche die wahren Nerven des Staats kennen, so ist die Bestellung die er gemacht, unendlich weit von seiner wirklichen Absicht entfernt. Indessen herrschet an seinem Plaz, und mit seiner ganzen unumschränkten Gewalt, der Freyherr Angelo, ein Mann dessen Blut Schneewasser ist; ein Mann der durch die Stärke seiner Seele, durch Studiren und Fasten den Stachel der Natur stumpf gemacht hat; der die Bewegung der Sinne, und den Trieb der unordentlichen Lust nie gefühlt hat. Dieser, (um den Muthwillen und die Ausgelassenheit, die eine lange Zeit um die drohenden Geseze, wie Mäuse um Löwen, herumgeschwärmt, in Schrecken zu sezen) hat ein Gesez hervorgesucht, unter dessen schwerem Inhalt eures Bruders Leben der Todesstraffe verfallen ist; er hat ihn also gefangen gesetzt, und will durch Vollziehung der ganzen Strenge des Gesezes, ihn ändern zu einem Beyspiel machen. Alle Hoffnung ist hin, wofern ihr nicht das Glück habt, durch eure schöne Fürbitte den Angelo zu rühren; und dieses ist, warum ich euch in euers Bruders Namen bitte.

Isabella.

Er will ihm das Leben nehmen, sagt ihr?

Lucio. Er hat das Urtheil schon gesprochen, und der Kerkermeister hat, wie ich höre, schon den Befehl wegen der Hinrichtung.

Isabella.

Ach Himmel! Was kan ich ihm also helfen?

Lucio.

Versucht die Macht, die ihr habt.

Isabella.

Meine Macht? Ach! ich zweifle —

Lucio.

Unsre Zweifel sind Betrüger, und bringen uns oft um das Gute, das wir gewinnen könnten, durch die blosse Furcht vor dem Versuch.

Geht zu dem Stadthalter, und laßt ihn erfahren lernen, was die Bitten, die gebognen Knie und die Thränen der Schönheit über einen Mann vermögen.

Isabella.

Ich will sehen was ich thun kan.

Lucio.

Aber beschleuniget euch.

Isabella. Ich will nicht länger säumen, als um der würdigen Mutter Nachricht von meinem Geschäfte zu geben. Ich danke euch von Herzen; grüsset meinen Bruder: eh es Nacht ist, will ich ihm von meiner Ausrichtung Nachricht geben.

Lucio.

Ich beurlaube mich von euch, schöne Schwester —

Isabella.

Lebet wohl, mein gütiger Herr.

(Sie gehen ab.)

Zweyter Aufzug

Erste Scene

(Der Palast.)

(Angelo, Escalus, ein Richter, Bediente.)

Angelo. Wir müssen kein Schrek-Bild aus dem Gesez machen, das, die Raubvögel zu verscheuchen, aufgestellt wird; und ihm so lang einerley Gestalt lassen, bis die Gewohnheit macht, das sie sich darauf sezen, anstatt davor zu fliehen.

Escalus. Auch ist mein Rath, nur in diesem Fall einige Nachsicht verwalten zu lassen. Ach! der junge Mann den ich retten wollte, hatte einen sehr edeln Vatter. Ich halte Euer Gnaden für einen Mann von strenger Tugend; aber möchtet ihr die Ueberlegung machen, ob ihr selbst, wenn Zeit und Gelegenheit euerm Wunsch oder dem Trieb des feurigen Blutes günstig gewesen wäre, ob ihr nicht selbst in gewissen Augenblicken euers Lebens, in eben diesem Punct, weißwegen ihr ihn strafen wollt, gefehlt und das Gesez wider euch gereizt hättet.

Angelo. Ein anders ist, versucht werden, Escalus, ein anders, fallen. Ich läugne nicht, daß unter den zwölf Geschwornen, die über eines Gefangnen Leben sprechen sollen, einer oder zween seyn können, die noch grössere Diebe sind, als der den sie verhören. Die Gerechtigkeit straft nur die Verbrechen, die ihr bekannt sind. Was weiß das Gesez davon, daß Diebe über Diebe urtheilen? Es ist natürlich, daß wir bey einem Edelstein, den wir finden, still stehen und ihn aufheben, weil wir ihn sehen; aber wenn wir ihn nicht sehen, so treten wir auf ihn und denken nicht daran. Ihr könnt sein Vergehen dadurch nicht verringern, daß ihr voraussetzt, ich habe auch solche Fehler machen können; aber dann, wenn ich, der ihn bestraft, mich wirklich so vergehe, dann redet, und laßt mein eignes Urtheil mir den Tod zu erkennen. Mein Herr, er muß sterben! (Der Kerkermeister zu den Vorigen.)

Escalus.

So sey es, wie eure bessere Einsicht es will.

Angelo.

Wo ist der Kerkermeister?

Kerkermeister.

Hier, zu Euer Gnaden Befehl.

Angelo.

Sorget dafür, daß Claudio bis morgen um neun Uhr gerichtet werde.

Bringt ihm seinen Beichtiger, laßt ihn vorbereitet werden; denn diese Zeit ist alles, was er noch zu leben hat.

(Kerkermeister geht ab.)

Escalus (vor sich.) Gut, der Himmel verzeihe ihm! und verzeih' uns allen! Einige steigen durch Sünde, andre fallen durch Tugend: Einige überwälzen sich in Lastern, und werden nur nicht zur Rede gestellt; andre müssen für einen einzigen Fehltritt die Straffe des grösten Verbrechens leiden.

Zweyte Scene

(Ellbogen, Schaum, Harlequin und Gerichtsdiener.)

Ellbogen. Kommt, führt sie her; wenn das nützliche Leute im gemeinen Wesen sind, die nichts thun, als das Pflaster treten, und in H** Häusern herumschwärmen, so versteh ich nichts vom Gesez. Führt sie her.

Angelo.

Was giebts, mein Herr? Wie heißt ihr? Wovon ist die Rede?

Ellbogen. Mit Euer Gnaden Erlaubniß, ich bin des armen Herzogs Policey- Aufseher in diesem Quartier, und mein Name ist Ellbogen. Ich appelliere an die Justiz, und bringe hier vor Euer Gnaden ein paar notorische Beneficanten.

Angelo.

Beneficanten? Was haben sie denn Gutes gethan? Du willst Maleficanten sagen, vermuthlich.

Ellbogen. Euer Gnaden nehmen mir nicht übel, ich weiß nicht wer sie sind; aber ausgemachte Buben sind es, das weiß ich gewiß, und leer an aller Profanation, welche gute Christen haben sollten.

Escalus.

Das geht gut; das ist ein weiser Official.

Angelo. Zur Sache; von was für einer Gattung Leute sind sie? Ellbogen heißt ihr? Warum redst du nicht, Ellbogen?

Harlequin.

Er kan nicht, Gnädiger Herr; er hat ein Loch im Ellbogen.

Angelo.

Wer seyd ihr, Monsieur?

Ellbogen. Er? Ein Bierzapfer, Gnädiger Herr, ein Schlingel von einem H** Wirth, einer der bey einem übelberüchtigten Weibsbild in Diensten ist; dessen Haus, Gnädiger Herr, wie die Leute sagen, in den Vorstädten nieder gerissen worden ist. Izt hält sie ein Badhaus, welches, denk ich, wohl so gut oder nicht besser seyn wird, als ein H** Haus.

Escalus.

Woher wißt ihr das?

Ellbogen.

Mein Weib, Gnädiger Herr, die ich vorm Angesicht des Himmels und Euer Gnaden detestire —

Escalus.

Wie? dein Weib?

Ellbogen.

Ja, Gnädiger Herr, Gott sey Dank, sie ist ein ehrliches Weib —

Escalus.

Und darum detestirst du sie?

Ellbogen.

Ich sage Gnädiger Herr, ich detestire mich selbst sowohl als sie, daß dieses Haus, wenn es nicht ein H** Haus ist, so daurt mich ihr Leben, denn es ist ein schlimmes Haus.

Escalus.

Und woher weist du es denn?

Ellbogen.

Sapperment, Gnädiger Herr, von meinem Weib, die, wenn sie ein Weib wäre, das den cardinalischen² Lüsten nachhienge, in diesem Haus in Hurerey, Ehebruch, und alle Unreinigkeit hätte gerathen können.

Escalus.

Durch dieser Frauen Vorschub?

Ellbogen. Ja, Gnädiger Herr, durch Frau Overdons Vorschub; aber sie spie ihm ins Gesicht, wie er sie —

Harlequin.

Mit Euer Gnaden Erlaubniß, es ist nicht so.

Ellbogen.

Beweis es, beweis es vor diesen Schurken, du Ehrenmann! beweis es.

Escalus.

Hört ihr, wie er sich verspricht?

Harlequin. Gnädiger Herr, sie gieng mit dem Kind als sie in unser Haus kam, und hatte (mit Respect vor Euer Gnaden zu sagen) einen Gelust nach gebratnen Pflaumen; Gnädiger Herr, wir hatten nur zwey im Hause, und die lagen zu eben derselben Zeit, wie das begegnete, in einem Confect-Teller, einem Teller für drey oder vier Groschen; Euer Gnaden haben wol auch solche Teller gesehen, es sind keine Porcellan-Teller, aber sehr gute Teller.

Escalus.

Weiter, weiter, es ist am Teller nichts gelegen —

Harlequin. Nein, in der That nicht, Gnädiger Herr, in diesem Stük hat Euer Gnaden recht: Aber zur Sache zu kommen; wie ich sagte, diese Madam Ellbogen gieng mit dem Kind, und hatte, wie ich sagte, schon einen ziemlich grossen Bauch, und gelüstete, wie ich sagte, nach Pflaumen, und es waren nur noch zwey auf dem Teller, wie ich sagte; denn dieser Herr von Schaum hier, dieser Junker, der hier steht, hatte die übrigen gegessen, wie ich sagte, und er bezahlte sie ehrlich, das muß ich sagen; denn, wie ihr wißt, Junker Schaum, ich konnte euch nicht drey Kreuzer herausgeben —

Schaum.

Nein, in der That.

Harlequin. Das muß wahr seyn; ihr waret eben daran, wenn ihr euch noch erinnert, die Steine von den vorbesagten Pflaumen aufzuknaken.

Schaum.

Ja, das that ich, in der That.

Escalus.

Fort, ihr seyd ein langweiliger Narr, zur Sache; was that man denn Ellbogens seinem Weib, daß er Ursach zu klagen hat? Kommt auf das, was man ihr that.

Harlequin.

Gnädiger Herr, Euer Gnaden kan noch nicht auf das kommen.

Escalus.

Das ist auch nicht meine Absicht.

Harlequin. Aber Euer Gnaden soll darauf kommen, mit Euer Gnaden Erlaubniß; und ich bitte euch, sehet einmal diesen Junker Schaum an, Gnädiger Herr, einen Mann von achtzig Pfund Renten des Jahrs, dessen Vater an aller Heiligen Tag gestorben ist. War es nicht aller Heiligen Tag, Junker Schaum?

Schaum.

Aller Heiligen Abend.

² Es braucht kaum der Anmerkung, daß Ellbogen den Fehler hat, gerne lateinische Worte einzumengen, die er nicht recht ausspricht; er sagt detestiren für attestiren, cardinalisch für carnalisch. respectirt für suspect, u.s.w.

Harlequin. Gut, gut; ich hoffe, das ist ein Mann dem man glauben muß. Er saß eben, Gnädiger Herr, wie ich sagte, in einem niedern Sessel, Gnädiger Herr; es war in der Traube, wo ihr in der That so gerne zu sitzen pflegt; nicht wahr?

Schaum.

Es ist so, weil es eine hübsche offne Stube ist, und gut für den Winter.

Harlequin.

Das heißt gesprochen, wie es sich gehört; ich hoffe, hier ist ein Mann, der Glauben finden wird.

Angelo. Das wird eine Rußische Nacht auswähren, wenn die Nächte am längsten sind. Ich will mich beurlauben und es euch überlassen, die Sache zu untersuchen, in der Hoffnung, ihr werdet gute Ursache finden, ihnen allerseits den Staupbesen geben zu lassen.

(Geht ab.)

Dritte Scene

(Die Vorigen.)

Escalus.

Nun, Monsieur, zur Hauptsache; was that man Ellbogens Weib?

Harlequin.

Was man ihr that, Gnädiger Herr? Nichts, gar nichts, mit Euer Gnaden Erlaubniß.

Ellbogen. Ich bitte Euer Gnaden, fragt ihn, was dieser Mann hier meinem Weibe gethan hat?

Harlequin.

Ich bitte Euer Gnaden, fragt mich.

Escalus.

Gut, Herr, was that ihr dann dieser Edelmann?

Harlequin.

Ich bitte Euer Gnaden, schauet diesem Edelmann ins Gesicht; Junker Schaum, sehet den Gnädigen Herrn an; es geschieht aus keiner bösen Absicht; beobachtet Euer Gnaden seine Physionomie?

Escalus.

Ja, Herr, sehr wohl.

Harlequin.

Nun, ich bitte euch, beobachtet es nur wol.

Escalus.

Das thu ich.

Harlequin.

Kan Euer Gnaden etwas gefährliches darinn entdecken?

Escalus.

Nein.

Harlequin.

Nun will ich auf ein Buch schwören, daß sein Gesicht das schlimmste Ding an seiner ganzen Person ist; wohlan dann, wenn sein Gesicht das schlimmste an ihm ist, wie konnte Jkr. Schaum des Ellbogens Weib etwas zuleide thun? Das möchte ich von Euer Gnaden hören.

Escalus.

Er hat recht; Herr Commiß, was sagt ihr dazu?

Ellbogen. Fürs Erste, so ist das Haus, mit Euer Gnaden Erlaubniß, ein respectirtes Haus; Zweytens, ist das ein respectirter Bursche, und seine Frau ein respectirtes Weib.

Harlequin.

Bey dieser Hand, Gnädiger Herr, sein Weib ist die respectirteste Person unter uns allen.

Ellbogen. Schurke, du lügst; du lügst, du Schurke du; die Zeit soll noch kommen, da sie jemals mit einem Mann, Weib oder Kind respectirt gewesen —

Harlequin.

Gnädiger Herr, er war mit ihr respectirt; eh er sie heurathete.

Escalus.

Ist das wahr, Ellbogen?

Ellbogen. O du Galgenschwengel! o du Schurke! du gottloser Hannibal! Ich, respectirt mit ihr, eh ich sie heurathete? Wenn ich jemals mit ihr respectirt war, oder sie mit mir, so soll Euer Gnaden mich nicht für des armen Herzogs Beamten halten; beweis es, du verruchter Hannibal, oder ich will eine Injurien-Actie gegen dich anstellen. Was ist Euer Gnaden Befehl, daß ich mit diesem gottlosen Galgenbuben anfangen soll?

Escalus. Im Ernst, Herr Commiß, weil er ein und anders angestellt hat, das du gern entdecken möchtest wenn du könntest, so laß ihn seinen Weg fortgehen, bis du weist was es ist.

Ellbogen. Sapperment; ich danke Euer Gnaden davor; da siehst du, du leichtfertiger Schurke, wo es mit dir hinkommt; du darfst nur so fortmachen, du Schurke, du darfst nur so fortmachen —

Escalus (zu Schaum.)

Wo seydt ihr gebohren, guter Freund?

Schaum.

Hier, in Wien.

Escalus.

Habt ihr achtzig Pfund Renten, Herr?

Schaum.

Ja, mit Euer Gnaden Erlaubniß.

Escalus.

So.

(Zum Harlequin)

was ist eure Profession, Meister —

Harlequin.

Ein Bierzapfer, einer armen Wittfrauen Bierzapfer.

Escalus.

Wie heißt eure Frau?

Harlequin.

Frau Overdon.

Escalus.

Hat sie mehr als einen Mann gehabt?

Harlequin.

Neune, Gnädiger Herr, Overdon war der letzte.

Escalus. Neune? tretet näher her, Junker Schaum; Junker Schaum, ich sehe nicht gerne daß ihr mit Bierzapfern so wohl bekannt seydt; sie zapfen euch euer Geld ab, Junker Schaum, und ihr bringt sie an den Galgen. Gehet euers Weges, und laßt mich nichts mehr von euch hören.

Schaum.

Ich danke Euer Gnaden; ich für meinen Theil bin noch nie in keiner Bierschenke gesessen, da ich nicht hineingezogen worden wäre.

Escalus. Genug, und nichts weiter mehr von dieser Art, Junker Schaum, gehabt euch wohl. —

(Schaum geht ab.)

Vierte Scene

Escalus.

Kommt zu mir her, Meister Bierzapfer, wie ist euer Name, Meister Bierzapfer?

Harlequin.

Pompey.

Escalus. Meister Pompey, ihr seyd ein Stük von einem H** Wirth, ob ihr es gleich hinter dem Bierzapfer verstecken wollt. Seyd ihr's nicht? Kommt, sagt mir die Wahrheit, es wird euch nicht desto schlimmer gehen.

Harlequin. In gutem Ernst, Gnädiger Herr, ich bin ein armer Kerl, der gerne leben möchte.

Escalus.

Wie wollt ihr leben, Pompey? Von der H** Wirthschaft? Was dünkt euch zu dieser Handthierung? Ist es eine gesezmäßige Begangenschaft?

Harlequin.

Wenn das Gesez sie gestattet, Gnädiger Herr.

Escalus. Aber das Gesez gestattet sie nicht, Pompey; dazu soll es in Wien nimmermehr kommen.

Harlequin. Hat Euer Gnaden vielleicht im Sinn, alle jungen Leute in der Stadt verschneiden zu lassen?

Escalus.

Nein, Pompey.

Harlequin. Wahrhaftig, gnädiger Herr, so werden sie nach meiner einfältigen Meynung nicht davon abzuhalten seyn; wenn Euer Gnaden den H** und den lüderlichen Mannsleuten wehren wird, so habt ihr nicht nöthig die Kuppler und Kupplerinnen zu fürchten.

Escalus.

Dafür sind hübsche Anstalten im Werk; es ist nur um Köpfen und Hängen zu thun.

Harlequin. Wenn ihr nur zehn Jahre nach einander alle die sich in diesem Stüke verfehlen, köpfen und hängen lassen wollt, so werdet ihr in Zeiten Commißion für mehr Köpfe geben müssen; wenn dieses Gesez zehen Jahre in Wien gehalten wird, so will ich das schönste Haus in der Stadt das Stokwerk für drey Kreuzer miethen; wenn ihr so lang lebt, das zu erleben, so sagt, Pompey hab es euch vorher gesagt.

Escalus. Grossen Dank, Pompey, und, um eure Propheceyung zu erwiedern, so sag ich euch hiemit gleichfalls, laßt mich keine Klage mehr wider euch hören, worüber es seyn mag, auch nicht über längern Aufenthalt in dem Hause, wo ihr gewesen seyd; hör ich das mindeste, Pompey, so will ich euch in euer Lager zurück schlagen, und ein strenger Cäsar gegen euch seyn; aufrichtig zu sprechen, Pompey, ihr hättet verdient, daß ich euch ein wenig abpeitschen liesse; und hiemit, Pompey, gehabt euch für dißmal wohl.

Harlequin. Ich danke Euer Gnaden für den guten Rath; ich werde ihm folgen, wie das Schiksal, und Fleisch und Blut es erlauben werden —

(für sich)

Sapperment! Ein dapfrer Mann läßt sich nicht sogleich aus seinem Handwerk peitschen.

(Geht ab.)

Fünfte Scene

Escalus. Kommt zu mir hieher, Meister Ellbogen; kommt her, Herr Commis; wie lang ist es, daß ihr dieses Amt in euerm Quartier verwaltet?

Ellbogen.

Sieben und ein halb Jahr, Gnädiger Herr.

Escalus. Ich dachte, nach eurer Fertigkeit in diesem Amte zu urtheilen, ihr hättet es schon eine gute Zeit getrieben. Sieben ganze Jahre, sagt ihr?

Ellbogen.

Und ein halbes, Gnädiger Herr.

Escalus. Es wird euch viele Mühe gemacht haben, mein guter Mann; sie meynen es nicht gut mit euch, daß sie euch so oft dazu anstrengen; hat es denn keine Leute in euerm Kirchspiel, die im Stande wären es zu versehen?

Ellbogen. Mein Treu, Gnädiger Herr, nicht viele die den Verstand zu solchen Geschäften haben; wenn sie gewählt werden, so ist es ihnen immer eine Gefälligkeit, wenn ich den Dienst für sie versehe; sie bezahlen mich dafür, und so trag ich eben das Amt für alle.

Escalus. Seht ihr, bringt mir die Namen von sechs oder sieben, die die tauglichsten in euerm Kirchspiel sind.

Ellbogen.

In Euer Gnaden Haus?

Escalus.

In mein Haus; behüt euch Gott.

(Ellbogen geht ab.)

(Zum Richter.)

Wie viel denkt ihr daß die Gloke ist?

Richter.

Eilfe, Gnädiger Herr.

Escalus.

Ich bitte euch, kommt mit mir zum Mittag-Essen.

Richter.

Ich danke euer Gnaden unterthänig.

Escalus. Ich kränke mich herzlich über Claudios Tod; aber es ist nicht zu helfen.

Richter.

Der Freyherr Angelo ist streng.

Escalus.

Es ist nur allzu nöthig; Güte hört auf es zu seyn, wenn sie immer die gleiche Mine macht; und Nachsicht ist allemal die Mutter neuer Verbrechen. Und doch – armer Claudio! Es ist nicht zu helfen! —

Folget mir, mein Herr.

(Gehen ab.)

Sechste Scene

(Der Kerkermeister, ein Bedienter.)

Bedienter. Er giebt nur einer Partey Gehör; er wird gleich kommen: Ich will ihm sagen, daß ihr hier seyd.

Kerkermeister. Ich bitte euch, thut es; ich möchte wissen, was sein Wille ist; vielleicht ihn wieder frey zu lassen – Ach! Er hat kaum mehr als in einem Traum gesündigt; alle Stände, alle Alter riechen nach diesem Laster – und er soll dafür sterben. (Angelo zu den Vorigen.)

Angelo.

Nun, was giebt es, Kerkermeister?

Kerkermeister.

Ist es Euer Gnaden Wille, daß Claudio morgen sterben solle?

Angelo. Sagt' ich dir nicht schon, ja? Hast du nicht Befehl? Wozu brauchst du noch einmal zu fragen?

Kerkermeister. Aus Furcht, ich möchte zu rasch seyn. Mit Euer Gnaden Erlaubniß, ich habe den Fall schon erlebt, da der Richter nach der Vollziehung sein Urtheil gerne wiederrufen hätte.

Конец ознакомительного фрагмента.

Текст предоставлен ООО «ЛитРес».

Прочитайте эту книгу целиком, [купив полную легальную версию](#) на ЛитРес.

Безопасно оплатить книгу можно банковской картой Visa, MasterCard, Maestro, со счета мобильного телефона, с платежного терминала, в салоне МТС или Связной, через PayPal, WebMoney, Яндекс.Деньги, QIWI Кошелек, бонусными картами или другим удобным Вам способом.